

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich

aus Archiven und andern Quellen bearbeitet

Vor der Revolution

Drais von Sauerbronn, Karl Wilhelm Ludwig Friedrich

Carlsruhe, 1818

XXIX. Fortsetzung des Vorigen

[urn:nbn:de:bsz:31-242140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242140)

XXIX.

Fortsetzung des Vorigen.

Ein Wort von den Anlässen der Revolution; ihr Anfang von 1789. Erste Eindrücke auf teutsche Gemüther; deren baldige Besonnenheit. Unruhige Bewegungen am rechten Ufer des Oberheins; durchgreifende Anstalten des Markgrafen. Am Schluß noch ein Blick aufs Ganze der Cultur.

Durch Mangel an Finanzordnung während des ganzen 18ten Jahrhunderts, und zunächst durch die ungeheuern Kosten eines unpolitischen Seekriegs, der in America zur Befreiung der englischen Colonieen geführt war, hatte Ludwig XVI einen jährlichen Defect von 140 Millionen francs in der Staatskasse zu verspüren. Von einem erschöpften Volk — das noch mehr von Finanzpächtern ausgefaugt, in seiner Feldcultur übel bestellt, durch noch andere Einrichtungen gedrückt, und mit seinen Klagen nicht ordentlich gehört, danebst, nach dem Beispiel vieler Großen, tief in der Moralität gesunken war — wie sollte man von ihm die Hilfe nehmen? Der gute König, der bei seiner Thronbesteigung schon 4000 Millionen Staatsschulden angetroffen, war bereit, für die Hebung der allgemeinen Leiden alles zu thun; die Zusammenberufung der herkömmlichen Notables (geistlicher und weltlicher Großen) schienen diesmal seinem

ehelichen Minister Necker nicht genug, um den dritten Stand der vielen Millionen Unterthanen, ohne daß er erst selbst recht gehört werde, neue schwere Lasten aufzulegen; man rief demnach im Mai 1789, die längst nicht mehr versammelten Stände des Reichs ein, und zwar in der starken Zahl von 300 Adelichen, 300 Geistlichen, und 600 vom dritten Stand, der, weil auch unter den gewählten Geistlichen 187 Bürgersöhne waren, schon die Majorität mitbrachte, Kräftige Köpfe sandte, und die nicht leicht wiederkehrende Hilfsgelegenheit auf alle Weise benutzen wollte. Diese Stände erklärten sich (auf Sieyes Vorschlag) für mehr als sie waren, für eine repräsentirende Nationalversammlung. Nach des Königs feierlicher Eröffnung des Reichstags zu Versailles, blieben die Deputirten des dritten Stands im Saal zurück, und als Ludwig, um die nächste Sitzung leiten zu lassen, durch den Ceremonienmeister ihnen kund that, daß für heute auseinander zu gehen sey: so fuhr Mirabeau *), mit seiner donnernden Stimme auf: „die Repräsentanten der Nation nehmen keine Befehle an, und ihre Personen seyen für unverletzlich, bei Strafe

*) Des ehrwürdigen Physiocraten, Grafen v. Mirabeau ältester Sohn, der zuvor bei der französischen Gesandtschaft am preussischen Hof mehrere Jahre gestanden. Sein Bruder hingegen emigrierte mit den französischen Prinzen, und führte ein von ihm genanntes corps ihrer Truppen an. Der bekümmerte Vater starb am Tag vor der Bestürmung der Bastille.

des Hochverraths, anmit erklärt". Auf diesen kühnen Schritt ging ein Theil des Adels zu ihnen über, und der König, in dieser ersten, schon sein Unglück entscheidenden Verlegenheit, wies nun selbst den Rest der Deputirten an, sich mit jenen zu vereinigen, damit sie sich nur nicht trennten. Drei Wochen hernach, weil er in- mittelst seinen Finanzminister abgedankt, und viele Truppen in die Nähe von Paris gezogen hatte — stürmte der Pöbel die Bastille (14. Juli), schrie auf dem Marsfeld die sogenannte Freiheit und Gleichheit aus — die Revolution war gemacht. Ludwig rief Neckern eilig zurück, schickte die gelagerte Armee auseinander, und erschien selbst in Paris — mit der dreifarbigten Cocarde. Schon am 4ten August proclamirte die Nationalversammlung ihren Codex der Menschenrechte — mitunter wahre und anziehende Sätze, aber ausgehend von dem unheilswangern: daß die Souverainetät beim Volk sey *) Daraus wurde im andern Monat gefolgert, daß das Volk die höchste gesetzgebende Gewalt, und der König

*) Einer der Edlen unter den Repräsentanten (Mounier), wollte kläglich einlenken, und sprach auf der Tribune: „das Princip aller Souveränität gehöre zwar der Nation; in dem Verstande aber gehöre nicht bloß die gesetzgebende Macht, sondern auch alle übrige Mächte, der Nation; da aber diese sie nicht selbst ausüben könne, so müsse sie solche übertragen“ etc. Man umging klare Bestimmungen, und setzte mystische Wörter, die, mancherlei Auslegungen fähig, von der Leidenschaft nach Zeit und Umständen könnten gebraucht werden.

nur ein aufhaltendes Veto habe. Er hieß le'premier délégué de la nation. Nun Schlag auf Schlag — noch in demselben Jahr, die Vernichtung des Feudalsystems mit allen Vorrechten und Gerichtbarkeiten der Geistlichkeit und des Adels, die Aufhebung aller Frohnen und Zehnten, Freimachung aller Jagden und Fischereien, Abschaffung aller Zünfte und Corporationen, bald darauf die Suspension der Parlamente, Aufhebung der geistlichen Orden und Erklärung der geistlichen Güter für Nationaleigenthum. Mitten unter diesen Gewaltstreichen wars, daß der König, im entehrenden Zug, von Versailles nach Paris gendthigt wurde, um, unter einem wüthend gemachten Pöbel, den Sitz zu nehmen, den gern die National-Versammlung selbst dort nahm. Zugleich wurde das Reich in 83 Departemente eingetheilt, und dabei die Besitzungen teutscher Fürsten (so auch die badischen im Elsaß und im Luxemburgischen), den Friedensschlüssen zuwider, nach diesen Neuerungen ohne Unterschied behandelt, auf die Reclamation von Kaiser und Reich aber, Entschädigungen für die verlorenen Rechte angeboten. Man hatte die (erste) Constitutions-Urkunde in Arbeit genommen — und ehe sie noch vorgelegt war, wurde sie im Anfang von 1790 schon von Ludwig gutgeheissen, und schon von den citoyens beschworen!

Wir stellen uns leicht den Eindruck des Erstaunens und der Bedenklichkeiten vor, den schon diese ersten Kundten (eine moderate Kleinigkeit gegen das, was in den

nächsten Jahren folgte!) auf das benachbarte Teutschland machten. Nicht den grellen Aufruhr *) allein — der bereits durch einige Mordthaten, welche man nicht mehr zu bestrafen wagte, besleckt war — fand die Neugierde anziehend, sondern es reizte zugleich die, jeden Verstand ansprechende Revolution in Begriffen, und zwar in hochwichtigen, sowohl politischen als andern philosophischen, die jetzt geschwinde sollten practisch gemacht werden. Die Sache schien den, früher schon hierüber nachdenkenden und gern systematisirenden Teutschen eine ihnen um so näher verwandte Menschenangelegenheit zu seyn. Da man gern das schönste unter den möglichen Dingen sich ausmalt, und sich immerhin darüber freute, daß, ohne die Probe an uns selbst zu machen, so interessante Erdörterungen nun zu Tage kommen, die ohne einen starken Anlaß im Dunkeln geblieben wären: so sahen im Anfang viele Billige und Vernünftige den zu erwartenden Entwicklungen mit mehr Hoffnung, als

*) Er war damals noch nicht in den Provinzen, wo man zwar Landesverbesserungen laut forderte, aber auch vor einem freien wahren König sie hoffte, und sowohl mit den Deputirten, welche ihre Instructionen frech überschritten, als mit den Verbrechern der Hauptstadt — oder vielmehr eines thörigten und feilen Pöbels derselben — höchst unzufrieden war. Aber es fehlte an aller königlichen — freilich schwer noch möglichen Reaction, und darüber sank allmählig die Anhänglichkeit. Einige wichtige Urkunden aus diesem ersten Revolutionsjahre lieferte damals am Neuesten, Schloßger im Bd. 14. der Staats-Anzeigen.

Furcht entgegen. Während sie indessen ihr Urtheil noch aufschoben, jubelten nur einige teutsche Autoren schon laut über den Morgenstern des Zeitgeistes. Aber bedächtigerer Kenner der menschlichen Natur, und der nothwendigen Ordnung in aller bürgerlichen Gesellschaft — unter ihnen Carl Friederich — überschauten nicht den Character der Abscheulichkeit, in demjenigen was jetzt schon die Pariser gethan, und nicht die aufsteigenden Fragen der Besorgniß: Wo wird das hinführen? Welche Zeichen sind an denen, die die wilden Töne angeben? Sind es nicht die Ruchlosen? Soll man ein Wunder, ein sich findendes Weltglück auf solchem Weeg, oder die gewöhnlichen Entfaltungen des menschlichen Herzens erwarten — in einem Zeitalter, da eine Bändigung der Leidenschaften ganz nicht herkömmlich noch vorbereitet ist? Wird mit ihnen nicht der aufgeregte Verstand so ins Bündniß treten, daß dieselben unter heuchlerischen Formen, welche er leicht ausfinnt, bald desto frecher und erfinderischer wüthen? Sind die Gemüther auch reif für alles was sie jetzt ansprechen? Hört man nicht gefährlichen Irrwahn über Staatswillen und Staatsgewalt ausrufen? Ist es nur einmal möglich, das Meynen und Wollen einer ganzen Nation richtig zu erheben? möglich, daß sie selbst regiere? einen Fürsten oder irgend eine geformte Obrigkeit anerkenne und sich doch über sie stelle? Und liesse denn die Weisheit und die nöthige Wissenschaft, die dazu doch nöthig sind, bei

den Meisten sich vermuthen — oder nur einmal als möglich denken, in dem Jahrtausend worin wir leben? Ist von der sanften Fortbewegung des Bürgerwohls — da man nicht stille steht, noch weniger rückwärts, sondern mit kleinen, durch eine billige Verfassung gesicherten Schritten vorwärts, im Verhältniß zur langsam wachsenden Empfänglichkeit des ganzen Volkes, geht *) — nicht ein Besseres zu erwarten, als vom unzufriedenen Springen, Hinfliegen, Hinstürmen zu den letzten Idealen schon? Werden die Lasten und Mängel, denen man so entfliehen will, nicht noch angehäuft werden? —

Aber alle Blendung der jenseitigen Freiheit hörte, für den gediegenen Sinn der Deutschen, schon im nächsten Jahr auf, als die Jacobiner ihre Kotten und Clubs im ganzen Königreich austreuend, die Werke der Hölle spielen ließen. Die wenigen unserer Schriftsteller, welche sich schon so compromittirt hatten, daß sie für ihre Person nicht mehr zurück konnten, verloren ihren allermeisten Anhang. Man konnte den hochwichtigen Unterschied wahrnehmen, zwischen dem erreichten Grad des teutschen und des französischen Culturstandes. Unsere Nachbarn, die uns in mancher Feinheit der äußern Geisteshaltung

*) Dies war nicht nur vormals im Babischen der Fall, sondern er ist es noch, und zwar in den allermeisten, vom fremden Joche frei gemachten teutschen Ländern. Viel Gutes geht einseitigen vorwärts; nur langsam.

übertreffen mochten, waren den Begriffen weniger gewachsen, mit denen sie jetzt verführerisch überrascht wurden. Dazu ihre lebendigere Phantasie, eine allzuleichte Beweglichkeit, und sicherlich mehr damalige Noth *).

Sehen wir auf einzelne teutsche Landespuncte, wo Unruhen sich entspannen: so hatten die, 1789 im Bisthum Lüttich ausgebrochenen andere frühere Landesbeschwerden zum Anlaß; sie erhitzten sich zwar durch das nachbarliche Beispiel, ja die Lütticher vergassen sich in dem Grad, daß sie 1790 an den pariser National-Convent sich um Hilfe wandten; aber die Kammergerichtlichen Sprüche, und die Execution der östreichischen Macht im Namen des burgundischen Kreises, brachten sie zur gänzlichen Unterwerfung. In Mainz conspirirten einige unruhige Köpfe der Rheingegend, aus denen nachgehends, unter dem Schuz von Cäciline, der berühmte Club sich bildete; aber von ihnen waren die Bürger von Mainz und der Umgegend sehr zu unterscheiden, wovon die allermeisten Unlust an dem Freiheitsbaum wie an dem bis Vin-

* Es ist dasselbe Volk, von welchem man unter einem Heinrich IV. und einem Sully im besten Sinne sagen konnte, es lasse sich alles aus ihm machen. Dem Geschichtsforscher erscheint um so mehr die Zuschwörung eines ewigen Hasses gegen Nachbarn — als eine Thorheit; er wird sich nur auf warnende Vorsichten und auf Billigung eines festen Nationalentschlusses beschränken, daß man sich nie wieder unterjochen lasse, weder durch Waffen noch durch Modeten.

gen erstreckten National-Convent bezeugten und, nachdem Cäcilia den Rücken gekehrt hatte, die Clubisten höhnten und Verräther schalteten.

Auch in der obern Rheingegend fehlte es nicht gänzlich an Unruhen, die ernstlich hätten werden können, in denen aber der Markgraf sich entscheidend bewies. Da der Fürstbischof von Straßburg dies- und jenseits Rheines sein Ländchen besaß, so gab es um so mehr Zutrag. Den Landleuten wurde beigebracht: jetzt sei der Zeitpunkt, wo sie alle alten Wünsche geltend machen können. Der Fürst und sein Landvogt schlugen den Weg der Klugheit ein, gewährten den Frechen alles, und machten sie dadurch nur dreister *). Solche Beispiele verleiteten

*) Zur Characteristik dieses kleinen Bauernkriegs dient folgendes Beispiel. In einem dortigen Thal, wo die Höfe der Landleute zerstreut auseinander liegen, wurde in der Nacht auf den 15. September, von Haus zu Haus allen Bürgern aufgeboden — von einem Unberechtigten. Am Morgen drangen sich viele der also versammelten Thalbürger zum Gerichtsvogt; einer aus ihnen trat hervor und forderte 10 fl., um die er vor 10 Jahren von dem damaligen Schultheißen gestraft worden, heute noch zurück, sonst werde er mit Beihilfe seiner Cameraden die Häuser der jezigen Gerichtszwölfer niederreißen, und Mord anrichten. Die Hauptbeschwerde aber war das Weggehen des Landvogts, der 12 Stunden davon saß; 60 Mann wollten ihn auf der Stelle herholen. Endlich gaben sie zu, daß der Vogt ihn dringend einlade zu kommen, und 2 Bürger den Brief hintragen, der aber augenblicklich sollte geschrieben, ihnen allen vorgelesen, in ihrer Gegenwart gesiegelt und abgeschickt

anstoßende Gemeinen anderer Territorien zu elenden kleinen Anforderung, die aber wegen des Ungestüms und der eingemischten Drohungen wichtig wurden. In der östreichischen Ortenau war das Zusammenrottiren und das angefangene Wegschicken unbequemer Ortsvorgesetzten, am Bedeutendsten; der dortige Landvogt hatte sich auf die Flucht gemacht, und selbst in Freiburg packte man in der Stille ein, für den Fall wenn, der Sage nach, aus dem obern Breisgau die Hauensteiner mit ihrer Behauptung alter Privilegien herab, und die Ortenauer sich hinauf ziehen sollten, während das kaiserliche Militär bis auf 200 Mann, in die östreichischen Niederlande, wegen der dort größern Unruhen, weggezogen war. Auch in 4 badischen Gemeinen, aus verschiedenen Aemtern, waren tumultuarische Anzettlungen — jedoch nur erst in geheimen Versammlungen und frevelhaften Reden — verschuldet worden. Danebst riefen überfallene Aebte der Nachbarschaft den Schutz des Markgrafen, als Directors des westlichen Kreisviertels, an. Er sandte einen Staabs-

werden. So geschahs, und nun wollten sie indeß versammelt bleiben. Des Vogts klägliches Bitten und langes Vorstellen der Gefahr ihrer Familien und ihres Hauswesens, da dormalen im Thal viele Landstreicher seyen, drang noch durch. Sie gingen heim, setzten aber 6 Tage darauf die 12 Gerichtsleute wirklich ab, und andere ein. Nur dagegen, daß auf Requisition die badische Truppen sich einmischen würden, äusserten sie noch Scheu und sagten, daß sie ja mit diesen nichts auszutragen hätten.

officier, der zugleich zum Negociateur geeignet war, an den Präsidenten der vorderösterreichischen Regierung, und ließ gemeinsame Maasregeln zu kräftiger Ordnungshandhabung anbieten. Dies wurde Anfangs mit Freuden aufgenommen, und das Project einer Convention niedergeschrieben, wornach Carl Friederich die executive Hauptgewalt mit ungefähr 1000 Mann seiner Truppen, in die Linie vom Unterland bis nach Freiburg legte *). Die vorläufige Abrede war: daß die Rheinüberfahrten besonders zu decken, gegen herüberkommendes Gefindel zu schützen, und hinsichtlich auf Verführer genau zu beobachten seyen; daß bei Tumulten in Gemeinen, wenn auf die dritte Mahnung nicht auseinander gegangen und Unterwerfung gezeigt werde, Feuer gegeben, und über die zu greifende Räbelsführer Standrecht gehalten; schon begangene grobe Frevel aber von Civil-Commissarien oder

*) Oestreich besetzte Offenburg mit 200 Mann; Baden hielt seine Cantonnements mit 200 zu Bühl, 300 zu Schwarzach, 80 zu Rehl, 300 zu Friesenheim. Dazu noch patrouillirende Husaren und Hartschiere. Alle Kosten wurden aus herrschaftlicher Kasse bestritten. Weil man, ohne den Einbruch in der critischen mittlern Gegend zu schwächen, kein Militär ins Oberland abgab: so wurde dort das Forstpersonal und die handfesten Bürger selbst benutzt, um jedem Anfang von nachbarlichem Eindringen, zu welchem es dann nicht gekommen ist, widerstehn zu sollen. Schon Anfangs ward der verjagte Prälat von Ettenheimmünster in seine Rechte durch den badischen Befehlshaber wieder eingesetzt.

Beamten alsbald untersucht werden sollen. Beim letztern Geschäft zeigte sich aber gänzliche Verschiedenheit in badischen und nachbarlichen Maasnahmen. Weil die Freiburger Regierung an ihren entfernten Hof berichtet und um Genehmigung erst gebeten: so hatte einstweilen ihr in die Ortenau gesandter Commissarius die Instruction, vorerst die Güte zu versuchen; er beschäftigte sich mit umständlicher Aufnahme der, vom Landvolk angebrachten Beschwerden, spendete mitunter gute Worte und Hoffnungen reichlich aus. Baden hielt diese Methode wenigstens für äusserst gewagt in solch einem Augenblick. Seine Staatsbeamten fingen damit an, den unruhigen Gemeinen nachdrücklich zu bedeuten, daß alles, was sie fordern mögen, erst alsdann angehört werde, wann die erste dringende Sache, die Herstellung ihres Gehorsams und die Abstrafung ihrer Verschuldungen hiegegen, geschehen sey. Nun ging die Inquisition hierüber an, aber in summarischer Kürze, zielend auf schnelle Endeckung der Rädelsführer und Handlanger. Diese wurden, je nach der Qualification eines, allemal nicht unschuldigen Anstifters, provisorisch zur Verwahrung ins Zuchthaus transportirt, noch ehe die Regierung ihr näheres Strafmaas bestimmte; zugleich aber ward auf Verzeihung für die bloß verführten Mitläufer angetragen. Die nachgefolgten Strafurtheile waren mehr auf schnellen und starken Eindruck, als auf die Länge in der Zeit bemessen, die auch nicht nöthig war, weil alle unsere

Gemeinen sich fügten, ohne daß es zu einer andern militärischen Anwendung kam, als für die öftere Bedeckung der Gefangenen. Auch nachbarliche Gemeinen setzte das Daseyn der Anstalten in Furcht, und so unzureichend diese gegen allgemeinem Aufruhr gewesen wären, so wirksam konnten sie ihn im Entstehen ersticken. Es war nur eine Stimme am Oberrhein, auch selbst in Freiburg, daß man den schnellen und kräftigen Vorkehrungen des Markgrafen von Baden die hergestellte öffentliche Ruhe zu verdanken habe. Er hatte inmittelst auch in Seinem Lande das denkwürdigste Placat in Druck ausgehen lassen, welches an die ältern Aufruhrpatente Seiner Vorfahren, wie an Seine eigene Verordnung von 1779, väterlich erinnerte, und neue Vorbauungsmittel hinzuthat. Schon wer zu einer obrigkeitlich befohlenen Arretirung nicht hilfreiche Hand leistet, oder ein beim Auflauf müßiger Zuschauer der weder abwehrt noch nach Haus geht — ist hiernach straffällig. Wo zehn oder mehr Personen in Angelegenheiten gemeinsame Rathschlüsse fassen wollen, soll es nicht ohne Aufsicht des Ortsvorgesetzten seyn; nur inländische geordnete Schriftverfasser dürfen gebraucht; eigene Aufsätze der Querulanten die, gegen die Collegialordnung, allerlei Beschwerden zusammen häufen, oder wo noch nicht das vorherige Anbringen bei der ersten Behörde geschehen ist, sollen gar nicht für eine Resolutionsfassung angenommen, und nicht mehrern als höchstens dreien Deputirten die Reise in die Residenz,

Residenz, zur Ueberreichung gestattet, andernfalls Keiner vorgelassen werden. Vor Berathschlagungen beim Zechen wurde besonders gewarnt, und den Wirthen für diese Zeit auferlegt, wo mehr als 12 Personen zusammen sind, sich der Erlaubniß vom Vorgesetzten zu versichern, der dann für die Ruhe verantwortlich seyn solle. Das damalige Unheil der Fruchtklemme und Wetterschäden wurde mitbenutzt, um in gleicher Zeit allen Hilfsbedürftigen das Glück, einen fürsorgenden Regenten zu haben, fühlbar zu machen, und daraufhin um so willigern Gehorsam zu fordern. Diese fürstliche Sprache konnte nicht anders als wirken. Schon im dritten Monat vermochte man jenen Züchtlingen ihren Strafrest nachzulassen, und als im Spätjahr noch der Kammerpräsident eine Visitationsreise machte, so suchten ihn die befragten Ortsvorstände mit der alten Treuherzigkeit und Bitte auf, daß ihr Fürst den Irrwahn verführter und jetzt reuiger Männer verzeihen wolle. Carl Friederich that es nun gern.

Die tumultuarischen Zuekungen in Deutschland blieben demnach glücklicher Weise in der Reihe der historischen Kleinigkeiten, aber ein Beitrag zu dem wichtigen Resultat — welches noch mehr in den bedenklichern 1790er Jahren, da ohne Scheu durch Emiffarien eine schwäbische und, während des rastatter Friedens-Congresses, eine ganze teutsche Republik versucht wurde, sich bestätigt hat — daß die große Masse der teutschen

Nation schon so weit und so ächt gebildet und erfahren ist, um solche Zwecke und solche Mittel gleichstark zu verabscheuen *). Deutschland wurde unter unsern Augen, eben so sehr als Frankreich, ins Bessere umgewälzt; aber für uns, auf welche sanftere, von der Vorsehung herbeigeführte Weise! Unser Centralpunct von Europa und von dessen Cultur scheint festzustehen, als wäre er dieses Erdtheils Polarstern. Im großen Institut der Erziehung des Menschengeschlechts ist vielleicht hienieden noch nie eine stärkere Geistesprobe aufgestellt gewesen, als die dermalige Versezung in eine höhere Schulklasse; was Wunder, wenn wir uns nicht plötzlich in die neuen Lectionen finden? Allein der einzelnen Rück- und Nebentritte ungeachtet, schreiten wir im Ganzen sichtbar vorwärts, und einst liefert wohl der Abend dieser neuen Epoche, in noch höherm Licht, das Gemälde einer eben so ruhigen Landschaft — wie das Gemälde aus der abgeschlossenen Epoche, mit dem dieses historische Werk sich schließt.

*) Es gehört unter die guten Zeichen, daß — gegen ein Blatt, ausgehend von falschen Propheten — zwei Blätter mit vernünftigen Berichtigungen erscheinen.
